

# Fahrplan für das weitere Vorgehen

Wendlinger Zeitung, 19.12.2015, Von Gaby Kiedaisch

Evangelische Kirchengemeinde hofft bis Ende 2018 umzuziehen – Spatenstich für Gemeindezentrum frühestens Ende 2016 geplant

**Nachdem der Architektenwettbewerb mit dem Siegerentwurf der Drei Architekten erfolgreich zum Abschluss gekommen ist, werden von der Evangelischen Kirchengemeinde Wendlingen nun die Weichen für den weiteren Zeitplan gestellt.**



Dort, wo heute die Johanneskirche steht, soll ein Gemeindezentrum der evangelischen Kirche und eine Behinderteneinrichtung der Bruderhaus-Diakonie bis Ende 2018 entstehen. Unser Foto zeigt das Modell (Bildmitte) mit den zwei Baukörpern und dem erhaltenen Kirchturm. Foto: Holzwarth

WENDLINGEN. Pfarrer Stefan Wannewetsch zeigt sich im Gespräch mit unserer Zeitung erfreut darüber, dass in der letzten Sitzung des Kirchengemeinderats der Siegerentwurf eine große Mehrheit erhalten habe. „Das Meinungsbild war zugunsten dieses Entwurfs“, sagte Wannewetsch gestern.

Die Evangelische Kirchengemeinde Wendlingen hatte gemeinsam mit der Bruderhaus-Diakonie einen Wettbewerb unter zehn Architekten ausgelobt mit dem Ziel, ein Gemeindezentrum und eine Behinderteneinrichtung unter einem Dach zu planen. Vier Entwürfe wurden prämiert, darunter der Siegerentwurf der Drei Architekten aus Stuttgart.

In einer Klausursitzung im Januar wolle sich der Kirchengemeinderat mit dem Entwurf dann nochmals genauer beschäftigen. Zusammen mit einem Experten soll die Konzeption des Gemeindezentrums mit der Ausschreibung und dem Siegerentwurf abgeklopft werden. Der Entwurf könne dabei noch variiert werden falls erforderlich. Als Vorteil empfindet es der Vorsitzende des Kirchengemeinderats Hans Georg Class, dass mit dem Siegerentwurf ein Architektenbüro das Rennen gemacht habe, von dem bereits einige Gebäude in der Stadt stammten und das somit in Wendlingen bekannt sei.

Für das Vorgehen wird zunächst eine Bauherren-Gemeinschaft gegründet

Im Januar soll zwischen Kirchengemeinderat und Freundeskreis der Johanneskirche außerdem ein Gespräch stattfinden. Der Freundeskreis hatte darum gebeten. Zum Inhalt konnte sich Pfarrer Wannewetsch im Vorfeld nicht äußern.

Damit die gemeinsamen Planungen fortschreiten können, werde man zusammen mit der Bruderhaus-Diakonie zunächst eine Bauherren-Gemeinschaft bürgerlichen Rechts gründen. Dies müsse vom Oberkirchenrat und dem entscheidenden Gremium der Bruderhaus-Diakonie genehmigt werden. Es wird also noch etwas dauern, bis tatsächlich die ersten Bagger auf dem Baufeld in der Stadtmitte auffahren. Den Worten des Pfarrers und des Vorsitzenden des Kirchengemeinderats zufolge wird der erste Spatenstich nicht vor Ende 2016/Anfang 2017 erfolgen. „Wenn wir Advent 2018 im neuen Gebäude feiern können, wäre das beruhigend“, so Pfarrer Wannewetsch auf die Frage nach dem zeitlichen Fahrplan nach dem Architektenwettbewerb. „Bis dahin wäre es auch an der Zeit, da die Lauterschule nur eine Notlösung als Gemeindehaus darstellt.“

Der Anstoß für das neue Gemeindezentrum in der Stadtmitte ist eine Kombination aus Gemeindestrategie und finanziellen Gesichtspunkten, so Pfarrer Wannewetsch über die Gründe eines Neubaus. „Zwei Kirchen und zwei Gemeindehäuser kann sich die Kirchengemeinde mit Blick auf die Demografie nicht leisten.“ Deshalb habe die Gemeinde die beiden Gemeindehäuser hergegeben. Mit der Neuerung habe man als Kirche eine starke Präsenz in der Stadtmitte, wo mehr als Gemeindegemeinschaft möglich sei, nämlich auch Gottesdienste gefeiert werden sollen. „Das ist Teil der Konzeption. Mit einem Neubau können wir mehr anbieten als bei einem Umbau, wo man vieles nur umständlich hineinbekommen würde“, machte Wannewetsch den Unterschied zu

einem Umbau der Johanneskirche deutlich, der von den Freundeskreisen der Kirche favorisiert wird.

Die Kirchengemeinde müsse mit ihrem Vorhaben auf lange Sicht planen und es müsse auch finanzierbar sein. Mit der Bruderhaus-Diakonie habe man einen Partner an Bord, der durch Erbpacht seinen Teil dazu beitrage. „Und auch aus architektonischen und städtebaulichen Gründen ist ein Neubau einem Umbau vorzuziehen“, erinnerte Wannewetsch an die Empfehlung von Architekt Wolfgang Riehle, der vom Oberkirchenrat mit einer vergleichenden Machbarkeitsstudie beauftragt worden war. Unter dessen Federführung waren beide Varianten (Umbau der Kirche oder Neubau mit Ergänzungsbebauung) fachlich untersucht worden.

Der Turm setze dabei einen architektonischen Schlusspunkt an der Albstraße und sei eine Reminiszenz an die alte Kirche. Seine Erhaltung aufgrund der Einnahmen durch die Antennen, wie der Freundeskreis unterstelle, sei lediglich marginal, so Hans Georg Class.

Da ein Teil der Vorplanung mit dem Architektenwettbewerb jetzt abgeschlossen wurde, fehlt jetzt noch eine detaillierte Kostenberechnung des Neubaus.